

Chinas Rolle in einer neuen globalen Ordnung

08. Juli 2021 [Wolfram Elsner](#)

100 Jahre Kommunistische Partei Chinas: Beobachtungen eines Nichthistorikers und Nichtmarxisten zu China. Ein Essay (Teil 1)

Eine nahezu 5.000 Jahre alte Kultur, eine rund 3.000 Jahre alte (relativ) einheitliche Nation, 9,5 Millionen Quadratkilometer Festland, davon aber nur etwa acht Prozent der agrarisch nutzbaren Fläche der Welt bei knapp 20 Prozent der Weltbevölkerung, also 1,4 Milliarden Menschen – das ist China. Unter anderem.

China hat sich in den letzten Jahrzehnten von einer der ärmsten Nationen, als die der europäische, japanische und US-amerikanische Kolonialismus das historisch stets reiche Land nach einem "Jahrhundert der Demütigung", Auspressung, Zerschlagung, der Paralysierung durch Rauschgift, also das englisch-indische Opium, und eines grandiosen Wissensdiebstahls hinterlassen hatte, zu einer modernen Industriation und faktisch zur neuen Nummer Eins entwickelt hat. Seit 2016 ist es das bereits beim Sozialprodukt (BIP) zu Kaufkraftparitäten (KKP).

Bis zur Jahrhundertmitte wird also die alte historische Normalität, wonach China über Jahrtausende stets eines der reichsten Länder der Welt war und immer rund 30 bis 40 Prozent des Weltsozialprodukts erstellt hat, wieder die neue Normalität sein. Es wäre auch geradezu ein Wunder, eine Abnormalität, wenn eine Bevölkerung von 1,4 Milliarden nicht eine der größten und leistungsfähigsten Ökonomien der Welt entwickeln würde.

Der Wiederaufstieg Chinas zur neuen alten historischen Normalität, und der entsprechende Abstieg der USA zur Nummer zwei und bis 2030 dann vermutlich zur Nummer drei (so die Standard Chartered Bank), ist also erstens unaufhaltsam, wie schon jede oberflächliche Faktoren-Analyse ergibt, und zweitens alles andere als ein Grund für wilde Beißreflexe, neuen Kalten Krieg und permanente Militärmanöver des Westens vor Chinas Stränden.

Wo sind eigentlich die Heerscharen von Marketingleuten im Westen, die Washington, Berlin, Paris, London und Brüssel mal sagen, was man tut, wenn sich das eigene "Marktumfeld" nachhaltig verändert: Kreatives Anpassen, sich neu erfinden, "Disruption" der eigenen Strategie ... das weiß schon jeder BWL-Student im vierten Semester. Man zieht eben nicht mit der Knarre vor den Hauptsitz des Konkurrenten, um ihm die Scheiben einzuschließen. Diese Zeiten sollten im globalen Staatsystem genauso vorbei sein wie Al Capone tot ist.

Abgesehen davon wird zur Mitte dieses Jahrhunderts zumindest in China das Sozialprodukt durch andere Erfolgsmaße abgelöst sein (den Human Development Index der UN, UNDP oder UneP, andere multidimensionale Maße, Vertrauens- und Glücksmaße u.ä.) und wird China definitiv in kein Wettrennen mehr um das Sozialprodukt pro Kopf mit den führenden Ländern des Westens eintreten. Wir werden es vielleicht sogar noch erleben, dass auch im Westen das Sozialprodukt pro Kopf, auf das wir so stolz sind, weil wir hier die globale Hitliste anführen, als völlig obsolet, fehlinformierend und fehlanreizend erkannt wird. In China jedenfalls wird auch in offiziellen Dokumenten inzwischen diskutiert, was künftig "Erfolg", "Wohlstand" und "Glück" sein können.

China als Triebkraft einer (Re-)Globalisierung

China ist übrigens vor allem deshalb die Nummer eins, weil es sein noch bescheidenes Sozialprodukt pro Kopf (Weltrangplatz in den hohen 50er-Jahren, zu KKP etwas höher gerankt), mit dem es soeben erst in die Gruppe der Länder mit höherem mittleren Einkommen (lt. Weltbank-Definition) eingetreten ist, in allen technologischen, ökologischen, investiven, einkommensmäßigen, infrastrukturellen, sozialen, bildungs-, mobilisierungs- und vertrauensbezogenen Bereichen in historisch einzigartigem Ausmaß "hebelt".

Wir können hier keinen ausgiebigen Quellenapparat bedienen und verweisen nur auf den bekannten "Catch-all"-Indikator, der auf komplexe Weisen mit den meisten

sozialökonomischen Zuständen verbunden ist, die Lebenserwartung, die in China im Rahmen des laufenden 14. Fünf-Jahres-Plans die der USA, die im Übrigen sinkt, überholen wird.

Dass China "plötzlich" auch die Triebkraft einer neuen, anderen (Re-)Globalisierung ist (nach den vielfältigen ökonomischen und politischen Deglobalisierungen seit 2008), dass es nun auch eine "Neue Seidenstraße" im Bereich des Gesundheitswesens, mit seinen mehr als 140 "Belt-and-Road"(BRI)-Partnerländern und mehr als 40 internationalen Partnerorganisationen aufgebaut hat (Versorgung mit Schutzgütern im Jahr 2020 und mit Impfstoffen im Jahr 2021), dass es "plötzlich" auch als Gesundheits-Weltmacht erkannt wird, die sogar den "hoch entwickelten" westlichen Führungsländern geholfen hat, konnte nur diejenigen überraschen, die sich bisher noch nicht mit China (oder auch nur mit den anderen gemeinschaftsorientierten Kulturen Südostasiens) beschäftigt hatten - und noch nie selbst einmal in China waren.

Dass die "führenden" westlichen Systeme in Europa in der Pandemie zumindest vorübergehend, zum Teil aber auch anhaltend, vor aller Welt den Eindruck von Unvorbereitetsein, Unorganisiertheit, Unfähigkeit und oft Chaos hinterließen und die EU etliche Monate brauchte, um überhaupt wieder Tritt zu fassen, dürfte im Westen allenthalben als peinlich empfunden worden sein.

Und der Eindruck hat definitiv auch das allgemeine Bewusstsein in der Welt verändert. Aber die überwiegende mediale und politische Reaktion des erkennbar verschärften China-Bashings, dominierender Häme, systematischer Fehlinformation und Falsch-Interpretationen von Vorgängen, die mit China zu tun haben, nützen niemandem.

Im Gegenteil, die Gefahr einer medialen, informatorischen Käseglocke in Europa (vom ideologisch überschäumenden Politzirkus in Washington, der die gravierenden innere Probleme vernebelt, ganz zu schweigen), die unser Publikum zumindest schlecht informiert hinterlässt, ist kontraproduktiv für unsere eigene Entwicklung.

Mit einer vor der (eurasischen, afrikanischen oder lateinamerikanischen) Weltöffentlichkeit unglaublich aggressiven Menschenrechtelei kann man vielleicht noch die eigenen Reihen der gegebenenfalls 30 Staaten der westlichen Welt schließen, man gewinnt damit weltweit aber keinen Blumentopf mehr. Denn im eigenen Herrschaftsbereich gäbe es menschenrechtlich mehr als genug zu tun.

Unsere westlichen Nationen werden so auch auf eine neue Art gespalten, zwischen Managern, Ingenieuren, Technikern, Wissenschaftlern und sogar einfachen Touristen, die sich bereits einmal in China aufgehalten haben, und dem (weit größeren) "Rest". Wir dürfen uns nicht informatorisch und mental von den dynamischsten Regionen der Welt abkoppeln, denn der Rest der Welt, namentlich China, entwickelt sich quantitativ hochdynamisch und qualitativ hoch spannend und in vieler Hinsicht innovativ weiter.

China ist sich seiner selbst bewusst. Und der Westen?

Und Abstiegsängste und Wut (über eigenes Versagen?) sind ein schlechter Ratgeber für unsere Strategien, zumindest wenn wir eine kooperierende Welt des Wohlergehens für alle anstreben und keinen fragmentierten, "entkoppelten" Kalte-Kriegs-Käfig, mit alten statischen Umverteilungskämpfen und Ressourcenklau zulasten der Südhälbkugel. Man frage die Manager und Ingenieure der Konzerne, die den größten Teil ihrer Gewinne in China machen.

Und schließlich kann es uns nicht unberührt lassen, wenn die durchschnittliche Chinesin erkennbar besser über Deutschland informiert ist als umgekehrt (und die meisten Zuschauer der Online-Produktionen eines großen Berliner Theaters in China leben).

Strategische Selbst-Reflexion und die eigene Neuerfindung unter einer anderen globalen Struktur würden bedeuten, dass die Länder des Westens ernsthaft beginnen, ihre wirtschaftlich-industriellen, technologisch-ökologischen und sozialen Ziele für 2035, 2050, 2060 zu klären. Wer und was wollen wir dann sein und können?

Nur daraus fließt das "(sich seiner) Selbst-Bewusstsein", das es uns erlauben würde, auf Augenhöhe mit China über alles zu verhandeln. China erarbeitet sich dieses Selbst-Bewusstsein, und der jüngste 14. Fünf-Jahres-Plan ist zu Recht von westlichen Konzernen Wort für Wort durchanalysiert worden. Er ist in Vielem schlicht spektakulär.

Und China bietet nicht nur an, über alles zu verhandeln, es hat auch kein Interesse an wirtschaftlich schwachen Partnern, kein Interesse etwa an völlig deindustrialisierten USA, da es sich längst vom Export-Weltmeister-Modell verabschiedet und außenwirtschaftlichen Ausgleich erzielt hat (mit dem bekannten Corona-bedingten Ausreißer 2020). Chinas Exportüberschuss mit den USA beträgt inzwischen weniger als ein Prozent des chinesischen BIP.

Warum greifen wir solche Angebote nicht auf? Etwa aus Angst, dass unsere eigenen verknöcherten Strukturen der Finanzialisierung, Oligopolisierung, Oligarchisierung und Plutokratie, unsere neoliberalen ruinierten Staaten und kollektiven Handlungsunfähigkeiten es nicht mehr zulassen, dass wir noch irgendwelche disruptiven sozialökonomischen Veränderungen (außer vielleicht noch die letzten Privatisierungen) überhaupt organisieren können?

Die Peinlichkeiten häufen sich, zumindest in den Augen der Welt: Während die Diplomaten der Welt nach Xinjiang reisen, schlagen die Diplomaten der westlichen Führungsländer das Besuchsangebot fadenscheinig aus. Die Defensivität lugt durch die Knopflöcher auch unseres Außenministers, von dem im Oktober niemand mehr spricht.

Bleiben wir realistisch und schauen wir genauer hin: China hat die Entwicklung von einem armen Entwicklungsland zum führenden Industriestaat und zur neuen Nummer eins auf den Grundlagen, die mit der sozialistischen Revolution und der Gründung der Volksrepublik 1949 geschaffen worden sind, erzielt.

Unter der neoliberalen Ägide der Pax Americana seit Ende der 1970er ist es außer China keinem größeren Land mehr gelungen (vielleicht noch Vietnam und einigen anderen Kleinen), nachhaltig aufzusteigen. Alle, vor allem der lateinamerikanische Hinterhof des Hegemons, sind ökonomisch in der "Falle des mittleren Einkommens", einer Degeneration steckengeblieben, mit erlahmter Produktivitätsentwicklung, mit Produktionsrückgängen, Deindustrialisierung, Dequalifizierungen zu reinen agrar- und Ressourcenlieferanten, mit oligarchischen Reformierungen und einseitigen außenwirtschaftlichen und außenpolitischen Abhängigkeiten.

Als die USA aufwachten, war es zu spät

Der Hegemon und sein Anhang wollten Chinas Entwicklung lange Zeit gar nicht verhindern, konnten doch die umweltbelastenden und Billigproduktionen ebenso wie die eigenen Industrie- und Konsum-Abfälle elegant nach China und Südostasien ausgelagert und die eigene Ökobilanz geschohnt werden.

Als Washington nach der großen Finanzkrise 2008 aufwachte, seine qualitativ verschlechterte globale Position und die Schwäche seiner wenigen verbliebenen Säulen (Wall Street-/Dollar, IT-Oligopole und Militär) erkannte, es die Hoffnung auf eine neoliberalen Einhegung Chinas in der WTO aufgeben musste und seine strategische Grundstrategie von Einhegung auf Konfrontation umschaltete, war es zu spät.

Dass China heute eine umfassende Reform-und-Öffnung 2.0 vornehmen kann, während die EU die enorme Chance des China-EU-Investitionsschutzabkommens (CAI) vermutlich verspielen wird, deutsche Konzerne, US-amerikanische Banken und weltweite Finanzinvestoren inzwischen nach Shanghai und Shenzhen wallfahren, dass sie dabei die Fakten würdigen, von sicheren Investitionsbedingungen, millionenfachem jungem Unternehmertum, guter Infrastruktur, guten Zulieferern und Facharbeitskräften, ökologischem Fortschritt, kluger industrieller Clusterpolitik, einem produktiven Experimentalismus, einer Leichtigkeit des Wandels bei den Menschen sowie qualifizierter und verlässlicher öffentlicher Handlungsfähigkeit, kann nicht anders denn als eine Position der Stärke Chinas interpretiert werden.

Ausländische Konzernmanager und Professionals würdigen es zum Beispiel auch, dass sie eine Beschwerdeinstanz beim chinesischen Ministerpräsidenten haben und Verbesserungs-

vorschläge machen können - und dass sie merken, dass dann meist auch schnell und effektiv gehandelt wird.

Unterschätzen wir also nicht, was seit 1949 an Produktivitätsentwicklung, Infrastruktur, Langfristplanung und Mentalität in den Tiefenstrukturen Chinas vorbereitet wurde, was lange Zeit auf der Oberfläche nicht erkennbar war und von China nicht an die große Glocke gehängt wurde.

850 Millionen Menschen aus der absoluten Armut befreit

China war nicht nur auf diplomatischem Parkett jahrzehntelang extrem zurückhaltend und ließ sich einiges gefallen, was es sich heute nicht mehr gefallen lässt. Wir haben uns angewöhnt, die ersten 30 Jahre der VR China als reine Chaos-Jahre mit Hungersnot, einem verfehlten "Großen Sprung nach vorn", kulturrevolutionärer Zerstörung (von den grünen Ex-Maoisten übrigens nie wirklich aufbereitet) usw., abzutun.

Sich auf diese "Oberflächen"-Entwicklungen zu fokussieren, wäre ein Fehler und würde uns daran hindern, dieses Land, dieses, ja, irgendwie ohne Zweifel und auf neuartige Weisen sozialistische, System und seine Zukunftsperspektiven richtig einzuschätzen.

Es konnte im Wesentlichen nach Reform-und-Öffnung 1.0, also ab 1978, und schon bis etwa Mitte der 2010er-Jahren, also in weniger als 40 Jahren eine Industrialisierung durchlaufen werden, für die die entwickelten, kapitalistischen Industriestaaten etwa 200 Jahre Zeit brauchten.

Und in dieser Zeit ist "ganz nebenbei" die kleine humanitäre Sensation gelungen, etwa 850 Millionen Menschen aus der absoluten Armut zu holen, die Früchte der Industrialisierung also auch nach unten zu verteilen.

Aber was in dieser Zeit an öffentlicher Planungs- und Handlungskapazität, an technologischer und ökologischer Kapazität, an Unternehmertum, Bildung, Lernwille und Reformoffenheit bei den Menschen entstanden ist, wäre ohne das "System", das 1949 errichtet wurde und das alles andere ist als das, was wir aus Europa kannten, das im Gegenteil wiederholt von Fehlern des alten Europa gelernt hat, nicht erklärbar.

Keine Frage, dass China auch massiv vom "alten" Kapitalismus und seinen etablierten Wohlfahrtsstaaten gelernt hat, technologisch, managementmäßig, und die Errichtung der sozialen Sicherungs-Systeme seit Ende der 1990er, gelernt nicht zuletzt von Deutschland, ist heute, produktiv eingebettet, ein Garant für die Leichtigkeit und die berühmte "China Speed" des Wandels.

<https://www.heise.de/tp/features/Zwingt-uns-China-unsere-Weltsicht-anzupassen-6132680.html>

Zwingt uns China, unsere Weltsicht anzupassen?

08. Juli 2021 [Wolfram Elsner](#)

100 Jahre Kommunistische Partei Chinas: Beobachtungen eines Nichthistorikers und Nichtmarxisten zu China. Ein Essay (Teil 2)

In China geht die alte hegelianische und marxistische dialektische Philosophie aus Europa heute einher mit älterer konfuzianischer Philosophie der Gemeinschaftlichkeit, der komplexen Widerspruchsentwicklung (statt mechanisch-linearen Denkens), des Aushaltens von Anderssein und Widerspruch, der Kooperation und der Prozess - statt einseitiger Ergebnisorientierung, etwas, was im Übrigen in ganz Südostasien, von Daoismus und buddhistischen Volksreligionen verstärkt, die Kulturen prägt. Und nicht zuletzt zur relativ guten und disziplinierten Bewältigung der Corona-Pandemie in Südostasien beigetragen hat.

Die beiden berühmten singapurischen Wissenschaftler und Diplomaten Parag Khanna und Kishore Mahbubani verzweifeln fast daran, den "Wessis" zu erklären, dass sie doch endlich versuchen sollen, die südostasiatische(n) Kultur(en) zu verstehen.

Wenn China zum Beispiel von globalen Kollektivgütern spricht oder von den "Menschheitsproblemen" Pandemie oder Klima, haben wir nur Verachtung, Häme oder Verdächtigungen über hinterhältige Absichten parat (in Wirklichkeit eine Projektion der 200 Jahre eigener Schandtaten), und die Halb- und Pseudo-Liberalen, -Grünen und -Linken dozieren vom hohen Ross.

Ihre eigenen Biografien dabei verachtend: Was haben sie selbst in vier bis fünf Jahrzehnten an Alternativen- und Esoterik-Debatten im Westen erreicht, außer den einen oder anderen Ministerposten?

Die Klimareduktionsziele sind im Westen zwar ein großes Thema, aber das erklärte 1,5-Grad-Ziel bei dem wenigen, was hier tiefenstrukturell passiert, praktisch nicht mehr erreichbar. Denn wo ist die öffentliche Handlungs- und Durchsetzungs-Fähigkeit, hunderttausende von Diesel-Trucks, diese rollenden Endloszüge von unseren Autobahnen, die unsäglichen Diesel-Container- und -Kreuzfahrt-Schiffe von den Meeren zu holen oder die zwanghafte Party-, Konsum- und Amazon-Lieferando-Gesellschaft zu durchschlagendem, tagtäglichem ökologisch verantwortlichem Handeln zu reorganisieren?

In China wurden in zwei Jahren eine Million Dieseltrucks aus dem Verkehr gezogen, und der Seidenstraßen-Zug durch Eurasien ist zum ökologischsten globalen Transportmittel geworden.

Menschenrechtelnder Werteuniversalismus und, wenn man so will, -Imperialismus kommen in Südostasien und der heutigen Welt insgesamt gar nicht mehr gut. Die VWs, Boschs, Siemens oder SAPs und die vielen Mittelständler haben begriffen, dass wir unsere Weltsicht anpassen müssen: **Die letzten 200 Jahre europäischer Dominanz der Welt waren eben nicht die ganze Geschichte - und sie sind unwiederbringlich vorbei.**

Da mag unser Herr Maas noch so sehr ums Feuer hüpfen, und da mag Frau Kramp-Karrenbauer Beijing noch so sehr zittern machen mit ihrer mächtigen Bundeswehr-Fregatte vor den chinesischen Küsten. (Von den militärischen Dinosauriern, vulgo: Flugzeugträgern, der USA, die von Hypergleitern mit bis zu 25 Mach Geschwindigkeit aus der Stratosphäre heraus in Minuten ausgelöscht werden können, fangen wir gar nicht erst an.) Man stelle sich nur vor, die chinesische Marine (womöglich noch zusammen mit der russischen) würden Dauermanöver vor Helgoland, Sylt oder Fehmarn abhalten – natürlich nur, um die "Offenheit der Meere" durchzusetzen.

UN-Millenniumziel Nummer Eins erreicht

Nun konnte die Volksrepublik also im Oktober 2019 ihren 70. Jahrestag feiern und dabei auf den vermutlich beeindruckendsten Entwicklungserfolg der Geschichte blicken. Das Land hat innerhalb weniger Dekaden für sich eine ganze Reihe von grundlegenden Menschheitsproblemen gelöst. So hat es etwa die Lebenserwartung der Bevölkerung mehr als verdoppelt, die Armut im Land genauso beseitigt wie das Analphabetentum und die Gleichstellung der Geschlechter realisiert.

Die meisten Starts-ups in China sind inzwischen von Frauen geleitet! Zwar mit jahrzehntalten gesetzlichen Rechten ausgestattet, aber ganz ohne "identitäre" Quoten-Regelungen, die Politikerinnen der etablierten Parteien die Wege in die Konzernvorstände ebnen, für die Arbeiterin, die Pflegerin und Kassiererin im Supermarkt aber bedeutungslos ist.

China ist das erste und bisher wohl auch das einzige Land der Welt, das das UN-Millenniumziel Nummer Eins, die [Bekämpfung der Armut](#), laut UN [die Halbierung des Anteils der Menschen, die weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag zum Leben haben](#), zwischen 1990 und 2015, "übererfüllt" hat. Die weltweite Armutsreduktion zwischen 1990 und 2015 ging so zu mehr als 70 Prozent auf Chinas Beitrag zurück.

Und im Jahre 2020 ist die absolute Armut in China vollständig beseitigt worden. Die chinesische Armutsschwelle von 3,20 US-Dollar, unter der die chinesische Armutssquote also null Prozent beträgt, liegt global noch bei etwa 28 Prozent!

Die Armutsschwelle, die in China angewendet wird, 3,20 US-Dollar Mindesteinkommen pro Tag, ist die "Lower Middle-Income Class Poverty Line" nach Weltbank-Definition. Da China zwischenzeitlich aber mit knapp 12.000 US-Dollar Pro-Kopf-Jahreseinkommen schon in die "Upper Middle-Income Class" aufgerückt ist, ist das Kapitel Armutsbekämpfung in China natürlich alles andere als abgeschlossen.

Aber auch die nächste relevante Schwelle von 5,50 US-Dollar für die "Upper Middle-Income Economies" wird nicht das letzte Wort sein, denn die neuen nachhaltigen und resilienten Wirtschaftsförderungs- und -Entwicklungs-Konzepte für die letzten Kleinstethnien und entlegensten Bergdörfer oder die traditionellen Wüstenrand-Regionen sind so, dass die Bauern, Dorfgenossenschaften und TVEs (Township and Village Enterprises) nicht nur das schnelle Internet, die Laptops und die Kleinst-E-Laster bekommen haben, sondern auch gelernt haben, ihre Spezialprodukte auf Taobao selbst zu vermarkten. Taobao ist die chinesische Onlineplattform für Bauern, KMU und Einzelhandel, die 2003 vom Mutterkonzern Alibaba eingeführt wurde.

Und in den neu aufgepflanzten riesigen Waldregionen, die heute die Wüsten zurückdrängen, bieten sich Gelegenheiten für viele neue Spezialprodukte: Nüsse, Früchte und Waldprodukte aller Art - und für Bauern als Touristenführer. Denn die junge Frau in Beijing oder Shenzhen, die mit ihrer App Ant Forest seit Jahren spielerisch durch Kauf- und Alltagsverhalten Punkte gesammelt, virtuelle Bäume "gewässert" hat und am Ende reale Bäume von Umweltagenturen, NGOs oder Unep hat pflanzen lassen, will ihre Bäume nicht mehr nur per Drohnenaufnahme sehen können, sondern anfassen.

Neue Perspektiven für früher arme Bauern und Dörfer

Ein neuer urbaner Jugendtourismus in die früheren Armutsgebiete am früheren Rand der Wüste schafft im Ökotourismus neue Aufgaben für früher arme, peripherie Bauern und Dörfer

...

Und während in den Ballungsräumen viele alte Industrien stillgelegt wurden und werden, ist in den ländlichen Gebieten des Nordens und Westens neue Infrastruktur für verkehrliche Anbindung und Industrialisierung entstanden, und die ländlichen Provinzen im Westen des Landes wachsen seit Jahren schneller als der urbane Osten, ja, auch und gerade Tibet und Xinjiang.

Der rasante Aufholprozess wird unterstützt von Glasfasernetzen und schnellem Wlan, Bullet Trains nach Lhasa und Seidenstraßen-Züge nach Urumqi, Laptops und E-Vehikeln jedweder Art (dreirädrig, vierrädrig, Einsitzer, Zweisitzer) sowie dem Aufbau neuer Industriebetriebe und Start-ups. Dabei greifen viele Dorfgemeinschaften zurück auf ihre Erfahrungen mit den lange etablierten TVEs. "Taobao-Dörfer" vermarkten ihre spezialisierten landwirtschaftlichen Produkte eigenständig.

Mit der Entwicklung der ländlichen Regionen sind übrigens auch von den ehemals circa 280 Millionen Wanderarbeitern schon über 100 Millionen wieder in ihre Dörfer zurückgekehrt, weil sie dort in den neu entstandenen Wirtschaftsaktivitäten Aufgaben und Einkommen finden.

Nach dem 14. Fünf-Jahres-Plan wird die Urbanisierungsquote in China noch von 61 Prozent auf 65 Prozent steigen. Bedeutet im Umkehrschluss aber auch, dass in den nächsten Jahren noch einmal etwa 100 Millionen Menschen in die neuen westlichen Boomregionen (zurück-)wandern dürften.

Stichwort Genozid: Allein die Volksgruppe der Uiguren ist von circa vier Millionen 1949 auf knapp zwölf Millionen 2020 angewachsen und in allen politischen Gremien auf provinzieller und nationaler Ebene, im Nationalen Volkskongress ebenso wie in der begleitenden Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, überproportional vertreten.

Kein Wunder, dass die UNO die Minderheitenpolitik Chinas in höchsten Tönen lobt und die Weltbank seit vielen Jahren die Berufsausbildungsoffensive der autonomen Provinz Xinjiang fördert und gutheißt.

Man müsste es hier nur mal erfahren ... Aber wer sucht hierzulande schon die Websites der Weltbank oder der Hohen Kommissare der UN für Flüchtlinge oder Menschenrechte oder des Sonderberichterstatters für nationale Minderheiten auf?

Die gesamte Stadt- und Regionalentwicklung Chinas unterliegt heute einer "Niedrig-Kohlenstoff-Pilot-Politik" (China Low-Carbon Pilot Policy, CLCP). Regionen und Stadtgrößen, Stadt und Land werden unter dem Aspekt der Minimierung der verkehrsbedingten CO₂-Emissionen neu zugeschnitten und verschiedenste Handlungsbereiche und Politikfelder, Mobilitätspolitik (Autos, Bahn, Flugzeuge), Industriepolitik, Raumplanung und Bauarchitektur, aber auch Alltags- und Konsumverhalten, unter der Maßgabe niedriger CO₂-Emissionen vernetzt.

CO₂-Reduktion ist in China Thema des Alltags

Die Neuplanung der künftigen Regierungsregion "Jing-Jin-Ji" (Beijing, Tianjin, Hebei) stellt eine umfassend geplante CO₂-mäßige regionale Minimierung dar. Pro Kopf lagen Chinas CO₂-Emissionen 2018 nur auf Rang 36. Bei Zurechnung auf den Endverbrauch müssen in China noch einmal 14 Prozent der CO₂-Emissionen abgerechnet werden (USA: +8 Prozent). Bis 2025 sinkt der Energieverbrauch pro BIP-Einheit um knapp 14 Prozent, die Emissionen pro BIP-Einheit um 18 Prozent, die Emissionseffizienz pro Energieeinheit steigt also weiter.

CO₂-Reduktion ist in China Thema des Alltags und des alltäglichen Verhaltens. Verbrenner-Motoren werden in China nach 2035 ausgestorben sein und bereits jetzt werden keine Genehmigungen für neue Verbrenner-Produktionsstätten mehr erteilt. Die Subventionen für E-Mobilität wurden ebenfalls eingestellt, weil auch hierin nicht das letzte Wort der ökologischen Entwicklung (Batterien!) gesehen wird. Inzwischen sind 300 Kilometer Solarplattenautobahnen im Probebetrieb, auf denen die Vehikel mit Induktionsstrom vorankommen.

Die neuen Generation-3-Kohlekraftwerke mit weniger als der Hälfte der konventionellen Kraftwerksemissionen ("ultra-supracritical" = ultra-emissionsarm) machen inzwischen über 90 Prozent aller chinesischen Kohlekraftwerke aus, der Abbau der emissionsträchtigeren Kohlesorten ist eingestellt, und der Anteil von Kohle wird im laufenden Fünf-Jahres-Plan voraussichtlich auf unter 50 Prozent fallen.

Die Atomkraft (mit Werken neuester Generation, mit passiven Kühlkreisläufen und dreifachen Sicherungssystemen) wird bis 2035 weiter auf vier Prozent des Energiemix fallen. Wasser, Solar und Wind werden ab 2035 den größten Teil des Energiemix beitragen.

Die riesigen neuen Waldgebiete absorbieren bereits heute den größten Teil der CO₂-Emissionen Chinas. Und die Nasa meldete bereits 2019, China sei aus dem Weltraum betrachtet das grünste Land der Welt.

Zero-Emissions-Unternehmen und -Technologieparks sprießen, plastikfreie Gebrauchsgegenstände (meist aus Reis-, Stroh- oder Bambus-Nebenprodukten) erobern die Regale der Supermärkte, und rigorose Ein-Weg-Plastik-Verbote (Produktion, Handel, Gebrauch) sind in vielen Städten und Regionen seit 2020 erlassen worden.

Intensive und lebendige Debatten über Alltags-Verhaltensweisen, Konsum, gesunde Ernährung, Handy-Verhalten oder Tierethik sind im Gange, und die alten Reisanbau-Methoden, kombiniert mit Fischwirtschaft statt mit Chemikalien, sind flächendeckend wieder eingeführt.

Studien zeigen ganz nebenbei, dass chinesische Unternehmen, die aufgrund strengerer CO₂-Regulierungen gezwungen sind, in größere Effektivität und mehr Innovation zu investieren, mittelfristig wettbewerbsfähiger werden und intelligente ökologische Produkte inzwischen ein Asset der chinesischen Exportpalette geworden sind. Ferner erfahren jene Provinzen und Städte, die das CLCP intensiv umgesetzt haben - wie immer haben die Provinzen und Städte auch hier erhebliche Freiheitsgrade - ein höheres regionales Wachstum.

So läuft Chinas "Krieg gegen die Luftverschmutzung"

Seit 2015 forciert China den Strukturwandel weg von alten Industrien. Allein 2017 wurden in China Kohlegewinnungskapazitäten in Höhe von 150 Millionen Tonnen stillgelegt, und landesweit wurden 1.000 Kohlebergwerke geschlossen. In den nächsten fünf Jahren soll die Kohleförderung um weitere 500 Millionen Tonnen verringert werden.

Zusätzlich wurden allein 2016 in China Stahlkapazitäten in Höhe von 65 Millionen Tonnen stillgelegt. In der Kohle- und Stahlindustrie reden wir hier über zwei bis vier Millionen in 2015-2017 weggefallene Arbeitsplätze. Im Jahresschnitt wurden daher im vorangegangenen 13. Fünf-Jahres-Plan rund 13 Millionen Arbeitsplätze neu geschaffen. Entsprechende relative Größenordnungen und Dynamiken des Strukturwandels wären bei uns unvorstellbar.

Im Zuge des "Krieges gegen die Luftverschmutzung" wurden allein in Beijing Dutzende von Kohlekraftwerken stillgelegt und Kohle wurde hier durch Gas ersetzt. An Solarenergie (Photovoltaik) produziert allein Beijing mit seinen etwa 22 Millionen Einwohnern mehr als Deutschland insgesamt mit seinen 83 Millionen Einwohnern. In den großen Städten ist die Zahl der Verbrenner-Autos beschränkt, und Neuzulassungen sind praktisch nur noch für Elektrofahrzeuge möglich. 400.000 E-Busse waren schon 2019 unterwegs, das waren bereits 90 Prozent aller E-Busse weltweit.

Zur allgemeinen Zeitenwende passte dann der Paukenschlag, den Staatspräsident XI anlässlich der Rede zur 75-Jahr-Feier der UNO 2020 verkündete. China wird seine Rolle als ein Motor des realen Klimaschutzes weiter ausbauen und verkündet mehr als jedes andere Land immer ehrgeizigere Klimaschutzziele. Das Maximum des chinesischen CO₂-Ausstoßes wird nun deutlich "vor 2030" liegen, mit einem CO₂ pro Sozialproduktseinheit, das 65 Prozent unter dem Wert von 2005 liegen wird, und keine 30 Jahre später, "vor 2060" wird das Land klimaneutral sein. Bereits die Zusagen zum Pariser Abkommen wurden drei Jahre vorzeitig erreicht.

"Ökologische Zivilisation" und "shared future for all life on earth": Die Artenschutzliste wurde 2020 verdoppelt, Tiere werden mithilfe internationaler NGOs aus Freizeitparks ausgewildert, neue Bäume und biodiverse Nationalparks überall, neue Hochhäuser in neuen Wäldern. Man kann sich kaum vorstellen, wie viel Grün eine 20-Millionen-Einwohner-Stadt ermöglicht ...

Bis 2030 werden mal eben sechs Milliarden Kubikmeter Wald zusätzlich gepflanzt sein. Bis 2025 werden Wälder 24 Prozent der Fläche Chinas bedecken (USA: sieben Prozent), was nebenbei elf Millionen Hektar Neupflanzungen oder die Fläche Südkoreas bedeutet, das meiste davon in 11.000 Naturschutz- und speziellen Diversitätsgebieten organisiert.

Seit 2005 hat China bereits die doppelte Fläche Deutschlands neu aufgeforstet. Da es seine Verpflichtungen im Rahmen des Pariser Klimaschutzabkommens (Unep) vorzeitig erfüllt hat, sollte niemand daran zweifeln, dass die beachtlichen Versprechen Xis (eher vorzeitige) Realität werden.

Soweit ein (unvollständiges) Potpourri von Chinas ökologischer Dynamik.

Wolfram Elsner, geb. 1950, ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Uni Bremen (i.R.) und war Leiter des Bremer Landesinstituts für Wirtschaftsforschung. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher internationaler Publikationen und Lehrbücher und war Managing Editor, Forum for Social Economics, 2012-2019, sowie Präsident der European Association for Evolutionary Political Economy—EAEP, 2012-2016. Internationale Lehraufenthalte führten ihn neben Europa nach Australien, Russland, Südafrika, Mexiko und in die USA, wo er als Adjunct Professor an die University of Missouri, Kansas City, tätig war, **sowie seit 2015 als Gastprofessor an die School of Economics, Jilin University, Changchun, China, wo er u.a. Sommerschulen für Doktorand:innen organisiert hat**. Seit 2019 ist er Editor-in-Chief des **Review of Evolutionary Political Economy (REPE)**. Elsner veröffentlichte 2020 das Buch *Das chinesische Jahrhundert. Die neue Nummer eins ist anders* (Frankfurt: Westend, 384 S.) und 2021 *Die Zeitenwende. China, USA und Europa "nach Corona"* (Köln: PapyRossa).

Appendix download 8. July 2021 (m.z.)

Review of Evolutionary Political Economy

The *Review of Evolutionary Political Economy (REPE)*

REPE is the international journal launched by the European Association for Evolutionary Political Economy

EAEPE's new international journal *The Review of Evolutionary Political Economy (REPE)* advances academic excellence in evolutionary political economy. We invite high-quality conceptual and review articles and cutting-edge methodological and empirical studies from evolutionary and international political economy, and heterodox, computational and complexity economics. Papers should embrace the heterogeneity of economic agents and interactions as complexified by power, institutions and environmental inputs. Papers might explore the origins and impact of economic crises, inequality and unemployment, the changing role of finance and financial instability, the digital transformation, and the socio-economic facets of environmental degradation and climate change. Articles that advance interdisciplinary analyses of complex systems, embrace social, natural, behavioural and computer sciences or draw on humanities and cultural theories are welcome. *REPE*'s special issues may cut across conventional themes and disciplines and relate evolutionary political economy to real-world issues. Ideas and proposals from guest-editors are invited.

- New international heterodox and multidisciplinary journal
- Advancing excellence in evolutionary political economy
- Double-blind peer-reviewed
- Sponsored by the European Association for Evolutionary Political Economy — EAEPE

REPE will appear at Springer publishers and begin with its first issue (on the state and future of evolutionary political economy) in May 2020.

Editor-in-chief

- Wolfram Elsner

Co-editors

- Silvano Cincotti,
- Nathalie Lazaric,
- Anastasia Nesvetailova,
- Engelbert Stockhammer

For details, such as Aims&Scope, CfP, and editorial structure, please visit the new journal website at Springer (still under construction):

<https://www.springer.com/economics/journal/43253>

[Please download the flyer here!](#)

Please consider to submit your paper to *REPE* for publications in 2021 or later.

Any further questions may be addressed to

Wolfram Elsner

Editor-in-Chief, *REPE*

welsner@uni-bremen.de.

<https://link.springer.com/journal/43253/volumes-and-issues/2-1>

Volume 2, issue 1, April 2021

Networks dynamics, economic transition, and policy design

7 articles in this issue

<https://link.springer.com/journal/43253/online-first>

Online first articles 03.11.2020 – 09.06.2021

Articles not assigned to an issue 8 articles